

Geschundene Seelen geflüchteter Menschen

Seelsorge mit Geflüchteten in der psychiatrischen Klinik stösst immer wieder an Grenzen

Unter den Patientinnen und Patienten der Klinik Zugersee befinden sich immer auch einige Menschen mit Fluchthintergrund. Sie bringen Erlebnisse mit, wie sie sich unsereins kaum vorstellen kann. Fehlende Sprachkenntnisse erschweren den Dialog. Klinikseelsorger Alois Metz erzählt, wie er die Seelsorge mit Geflüchteten gestaltet und erlebt.

Gefoltert – Narben erinnern daran, dass auf seinem Rücken um die hundert Zigaretten ausgedrückt wurden. Heute ist er geplagt von Albträumen und der Verzweiflung, dass seit seiner Flucht seine Eltern inhaftiert sind. Vergewaltigt – in einer Asylunterkunft. Angehörige verfeindeter Volksgruppen begegnen sich in den Unterkünften der Asylzentren wieder, Frauen sind ihnen oft ausgeliefert. Einziger Überlebender – seine ganze Familie wurde ausgelöscht. Schon mehrmals hat er versucht, sich das Leben nehmen.

Die drei Lebensgeschichten von zwei Männern und einer Frau stehen stellvertretend für die Schicksalswege und das Leiden vieler geflüchteter Menschen, die Europa erreichen. Ist die Last für diese Menschen nicht mehr tragbar, erhalten einige von ihnen Hilfe in der Klinik Zugersee. «Meistens handelt es sich um junge Menschen, die zu uns kommen. Um Opfer von Gewalt», sagt der katholische Seelsorger Alois Metz. Gemeinsam mit seinem reformierten Kollegen Thomas Habegger ist er für die Seelsorge in der Klinik verantwortlich.

«ICH SEHE, ABER VERSTEHE NICHT»

Ein Blick auf die Statistik zeigt, dass die Anzahl geflüchteter Menschen, die in der Klinik Zugersee behandelt werden, in den vergangenen fünf Jahren um fünf bis sechs Prozent gestiegen ist. «Häufig handelt es sich um Menschen aus Syrien und Eritrea und um Kurden», sagt Metz.

Manchmal fühlt sich Alois Metz den Geflüchteten gegenüber hilflos. «Sie stehen vor mir



Sitzgruppe auf einer Station der Klinik Zugersee

und weinen. Ich sehe sie, aber ich verstehe sie nicht.» In solchen Situationen helfen sprachübergreifende Methoden, mit denen sie sich austauschen. «Wir singen, klatschen oder beten. Oder wir zünden gemeinsam eine Kerze an, wir schweigen oder wir gehen spazieren.» Einige der Geflüchteten in der Klinik sprechen ein bisschen Englisch oder andere Sprachen, sodass in einem sprachlichen Mischmasch kommuniziert werden kann. Aufgrund der geschilderten Erlebnisse ist der Seelsorger immer wieder fassungslos.

«DU BIST EIN MENSCH!»

Ganz wichtig ist Alois Metz, diesen Menschen Respekt und Würde zu geben. Und ihnen zu zeigen: Du bist ein Mensch! «Ich versuche, in ihnen ihre positiven Ressourcen wieder zu wecken. Dabei fasziniert mich ihr Wille am Leben.» Bei jeder Begegnung wird dem Seelsorger die Ungerechtigkeit der Welt vor Augen geführt. «Diese Ungerechtigkeit ist die Folge der Ignoranz von politischen Machthabern und von der Wirtschaft. Doch sie müsste nicht sein und es bräuchte nicht viel, um das zu ändern.»

Im Durchschnitt bleiben Menschen mit Fluchthintergrund sechs bis acht Wochen in der Klinik. Erschwerend ist bei der Therapie, dass ihre Zukunft ungewiss ist. «Den meisten droht die Rückkehr in ihr Heimatland oder ins Asylzentrum.» Diese Perspektivenlosigkeit sei äusserst belastend.

SPIRITUALITÄT WÄRE AUSBAUBAR

Hier treten denn auch Fragen bezüglich der Kosten an den Tag: Lohnt es sich, Menschen zu therapieren, die die Schweiz ohnehin wieder verlassen müssen? Lohnt es sich, eine Therapie zu beginnen, wenn sie nicht abgeschlossen werden kann? «Diese Menschen erfahren das Abwägen eines Kosten-Nutzen-Faktors aus Sicht der Schweiz.»

Für die Zukunft wünscht sich Alois Metz, dass eine Frau das Team der Seelsorgenden erweitern wird. «Das Abendgebet, das zweimal pro Woche stattfindet, ist die meistbesuchte Veranstaltung im Haus. Spiritualität scheint ein Bedürfnis zu sein, sie liesse sich hier noch stark ausbauen.»

• **MARIANNE BOLT**